

und sandte dem Sarvavarma eiligt zwei Boten nach; dieser war auch wirklich zu dem Tempel des Kumāra gelangt, blos von Luft lebend, in ununterbrochenem Schweigen, fest auf seinen Plan verharrend. Der Gott, erfreut über diese strengen leiblichen Kasteiungen und Buße, erzeugte sich ihm gnädig und gewährte sein Verlangen. Sarvavarma kehrte nun zurück, und die beiden Boten, die Sinhagupta ausgesendet hatte, eilten ihm voraus und meldeten dem Könige sein baldiges Erscheinen; bei dieser Nachricht wurde der König von Freude, ich aber von Verzweiflung ergriffen, gleich wie wenn eine Wolke emporsteigt, der Chātaka freudig seinen Durst stillt, der Hansa aber betrübt zu den rauhen Bergen wandern muss. Sarvavarma ging sogleich bei seiner Rückkehr zum Könige, und da er in Folge der Gabe des Kumāra vollkommen alles Wissen besass, so übergab er dem Könige alle Wissenschaften, die sich nahten, so wie er ihrer gedachte, und sogleich waren sie dem Könige klar und begreiflich; denn was vermöchte nicht die Gnade der Gottheit!

Im ganzen Reiche, als sich die Nachricht verbreitete, dass der König alle Wissenschaften sich zu eigen gemacht habe, wurden froh die herrlichsten Feste bereitet; auf jedem Hause zeigten sich Fahnen, die, vom Winde geschaukelt und lustig wehend, wie heitere Tänzer flatterten. Der König aber beugte sich demüthig vor Sarvavarma, nannte ihn seinen geistlichen Führer, beschenkte ihn mit einer Menge der kostbarsten Edelsteine, und machte ihn zum Besitzer der Gegend Vakakachha, die sich längs der Ufer der Narmadā hinstreckt; den Sinhagupta aber, der zuerst aus dem Munde seiner Boten die Nachricht vernommen, dass das Gebet an den Kumāra erhört worden sei, machte der König in seiner Freude zu seinem Genossen, sprach er ihm gleich stehen solle, und die Königin Vishnusakti, die die Veranlassung gewesen, dass der König die Wissenschaften erlangt, erhob er über alle die andern Gemahlinnen, sie selbst aus Liebe mit der Krone schmückend.

Siebentes Capitel.

Meinem Gelübde treu, das mir Schweigen auferlegte, ging ich in den Palast des Königs, wo ein Brahmane gerade einen selbst verfassten Sloka recitirte, den der König auch sogleich in Sanskrit erklärte; Alle, die um ihn herumstanden, äusserten darüber ihre laute Freude. Mit Hochachtung sich darauf zu Sarvavarma wendend, sprach der König: „Erzähle mir nun, auf welche Weise du die Gnade des Gottes erlangt hast?“ Da erzählte Sarvavarma:

„Ich reiste von hier weg, mein König, ohne Speise und Trank zu geniessen, in Schweigen verharrend. Als die letzte Wacht dieses Tages heranrückte, fiel ich, von Kummer erdrückt, von der starren Buße erschöpft und vom weiten Wege ermüdet, besinnungslos zur Erde. Da trat, wie ich mich deutlich entsinne, ein Mann mit einem Speer in der Hand zu mir und sprach: „Steh' auf, mein Sohn; Alles wird dir gewährt werden!“ Als hätte er mich mit dem Trank der Unsterblichen benetzt, kehrte ich alsbald zu mir selbst zurück, und war wieder ganz gesund, von Hunger, Durst, Müdigkeit und allen Leiden befreit. Ich kam nun in die Nähe des Götter-Heilighumes, badete mich in einem geheiligten Teiche und betrat so das Innerste des Tempels, tief ergriffen, und noch schwankend, ob mein fester Glaube mir die Gewährung meines Wunsches geben werde. Aber der mächtige Gott zeigte sich mir in sichtbarer Gestalt dasselbst, und sogleich darauf senkte sich die Göttin der Beredtsamkeit auf meinen Mund. Der erhabene Gott offenbarte mir dann die Gesetze der Sprachwissenschaft. Der Leichtsinn, der die Menschen so leicht überfällt, liess mich leider nicht das Ende erwarten, indem ich selbst eine Schlussregel ergänzend laut aussprach. Da sagte der Gott zu mir: „Hättest du nicht gesprochen, so würde dieses Lehrbuch die Grammatik des Pānini übertroffen und vernichtet haben; jetzt aber soll diese Grammatik wegen ihres kleinen Umfanges Kātantra heissen, und nach dem Schweife meines Pfaues auch Kālāpa.“ Als nach diesen Worten er mir diese neue und kurze Lehrbuch der Sanskrit-